

Sinti und Roma aus Trier - Opfer des nationalsozialistischen Rassenwahns

Auszüge aus: Antiziganismus, hrsg. von „Für ein Buntes Trier, gemeinsam gegen Rechts e.V.“ [Thomas Kupczik], Trier 2024

Klemens Pfeil

Klemens Pfeil wurde am 3. April 1924 in Trier geboren. Er wurde am 28. August 1941 als Siebzehnjähriger in das Jugend-KZ Moringen bei Göttingen deportiert. Im Gefangenbuch des „Jugendschutzlager Moringen“ wird unter den „Bemerkungen“ festgehalten, dass er „Zig.-Mischling“ sei. Am 24. März 1943 wurde er dann weiter in das KZ Auschwitz deportiert, wo er laut Sterbebuch des Standesamtes Auschwitz am 26. Juni 1943 um 10.20 Uhr an Fleckfieber starb. Die Eintragung beim Standesamt wird auf schriftliche Anzeige „des Arztes Doktor der Medizin Mengele“ vorgenommen. Da der SS-Arzt Josef Mengele auch mit Therapien gegen Fleckfieber Experimente an Menschen im KZ Auschwitz vornahm, könnte es sein, dass Klemens Pfeil direkt oder indirekt ein Opfer der Menschenversuche wurde. (S. 17)

Johann Alfons Pfeil

Johann Alfons Pfeil wurde am 14. Oktober 1927 - nach anderen Dokumenten am 17. März 1927 - geboren. Nach dem Tode seiner Eltern lebte er Anfang der vierziger Jahre

im Kinderheim St. Irminen in der Stadt Trier und später im Kinderheim auf dem Helenenberg bei Welschbillig im Kreis Trier. Er wird dort am 31. August 1943 abgeholt und mit 16 Jahren in das KZ Auschwitz deportiert. Im Konzentrationslager erhält er die Häftlingsnummer Z 8725, die nach Angaben des Internationalen Roten Kreuzes Anfang September 1943 ausgegeben wurde. Am 10. März 1944 sendet dann der Lagerarzt des Krankenbaus des „Zigeuner-Lagers Auschwitz II BIIe“ ein Abcess-Punktat an die Hygienisch-bakteriologische Untersuchungsstelle der Waffen-SS Südost, damit diese das Punktat auf Koch-Bazillen wegen des Verdachts auf Lymphdrüsentuberkulose untersuchen soll. Am 20. März erfolgt ein zweiter Untersuchungsauftrag. Alfons Pfeil stirbt kurz danach am 14. April 1944.

Angesichts dieses zeitlichen Zusammenhangs und des zweifachen Labor-Auftrags liegt die Vermutung nahe, dass er ein Opfer der menschenverachtenden, medizinischen Experimente von Josef Mengele in Auschwitz wurde. So viel Aufwand wurde normalerweise für KZ-Häftlinge nicht betrieben. (S. 18)

Wilhelm Pfeil

Auch Wilhelm Pfeil (Willi) Pfeil, geboren am 11.1.1937 in Trier, lebte seit Anfang der vierziger Jahre im Kinderheim St. Irminen in Trier und wurde dort als sechsjähriges Kind am 31. August nach Auschwitz deportiert. Er bekam die Häftlingsnummer Z 8710. Da sein Bruder Alfons die Häftlingsnummer Z 8725 bekam, ist davon auszugehen, dass

sie mit dem gleichen Transport nach Auschwitz deportiert wurden. (S. 19)

Louise Pfeil

Louise Undine Pfeil wurde am 19. August 1930 in Trier geboren und lebte zum Zeitpunkt ihrer Deportation am 31. August 1943 im Kinderheim St. Irminen in Trier. Von dort wurde sie als dreizehnjährige in das KZ Auschwitz abtransportiert und erhielt die Häftlingsnummer / 9430. Das Todesdatum von Louise und Wilhelm ist unbekannt. (S. 19)

Von allen Geschwistern haben Anna Pfeil, die 1940 deportiert wurde, und ihre Schwester Katharina Pfeil überlebt. Anna beantragte 1967 beim Amtsgericht Trier die Todeserklärung für ihre vier Geschwister.

In der Suchanfrage des Amtsgerichts an den Internationalen Suchdienst in Arolsen heißt es, dass die Familie „aus rassistischen Gründen während des Dritten Reiches verfolgt worden ist.“ (S. 19)

Im „Gedenkbuch für die Sinti und Roma im KZ Auschwitz-Birkenau“ finden sich folgende Personen mit dem Geburtsort Trier:

Klemens Pfeil,
Alfons Pfeil,
Louise Undine Pfeil,
Willi Pfeil,

**Erna Reinhardt,
Hilda Reinhardt,
Maria Reinhardt,
Nikolaus Gross,
Josef Kreutzer,
Maria Todorowitsch,
Gottlieb Walter und
Siegmund Weiss.**

Für die ersten sieben sind Stolpersteine in Trier verlegt worden. Die Gesamtzahl der Getöteten in Europa, die vom nationalsozialistischen Antiziganismus betroffen waren, lässt sich grob mit 500.000 schätzen. (S. 20)



Anhand der beiden von den Nazis geführten Hauptbücher für das „Zigeunerlager“ im KZ Auschwitz kommt man auf eine Zahl von 20.943 Inhaftierten. Dort fehlen aber 1.700 Menschen, die am 23. März 1943 eingeliefert wurden und in den Gaskammern wegen Verdachts auf Typhus getötet wurden – ohne je registriert worden zu sein. (S. 19)

Der Historiker Michael Zimmermann geht von rund 22.600 Häftlingen aus, von denen 19.300 nicht überlebten. Mehr als 5.600 wurden durch Gas getötet, die anderen starben aufgrund von Hunger und Krankheiten und bei Menschenversuchen von SS-Arzt Josef Mengele. (S. 20)

Diese Biographien gehen auf Auszüge aus dem Werk „Antiziganismus“ zurück.

Für die freundliche Überlassung dieser Broschüre bedanke mich.

Willi Körtels